

Nr. 744 (15. Jahrgang Nr. 34)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 26. Mai 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29641



Unsere Seldgrauen in Sinnland: Vor einem Gehöft an der Vormarschstraße Hangö-Bellingfors.

12,50.  
484  
teher.  
von  
Geld-  
mück  
riegel,  
Ringe,  
n.  
ohn,  
84.  
n  
ten  
r ech.  
ktion.  
arg.  
261.  
eigen  
B.  
den An-  
siera-  
Inter-  
im An-  
Grund  
stänlich  
stiftlicher  
Geme-  
h. Be-  
arta.  
inter  
Camt  
rige An-  
stigen.  
star 6 4  
gen durch  
Wohn-  
ettereise  
in ein-  
stiftung  
n. tohen-  
eisen 3.  
igen  
B.  
nur An-  
stänche,  
s. ande-  
re wer-  
dnet.  
en An-  
s. Daus-  
Wohnung  
B. 2114  
21  
sche au-  
nehmen  
ne Stie-  
inde 4  
in 4  
Angehö-  
Easte,  
24  
stetiger  
wünst-  
ly. er-  
stänlich  
ergraut.  
Dersicht.  
123  
tung!  
für die  
Mal ist  
er.  
19:  
17.



Unsere Feldgrauen in Finnland.

(Zum Bilde auf der ersten Umschlagseite.) Mit Jubel und Begeisterung hat die Bevölkerung Finnlands die deutschen Feldgrauen begrüßt...

Die Frau und der Krieg

Eisenach.

Die freiwillige Kriegshilfe, welche bisher mit so großem Erfolge Utmaterialien jeglicher Art sammelte und vaterländischen Zwecken dienlich machte, hat ihre Annahmestelle nach Wernerburgstraße 5 verlegt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Feuchte Wohnung. Um eine anscheinend feuchte Wohnung zu prüfen, ob sie für Menschen bewohnbar ist, wendet man folgendes einfache Mittel an.

Crepe-de-sine. Einen guten, derartigen Stoff kann man mit lauwarmem Wasser und guter Seife schön waschen, anderer hingegen wieder leidet bei einer derartigen Behandlung.

An unsere geehrten Leserinnen!

Sommerfrische

überliefert wird die „Hausfrau“ denjenigen Abonnenten, die ihr Blatt nicht missen möchten.

Bei längerem Aufenthalt empfehlen wir, die Zeitschrift bei dem nächsten Postamt oder beim Briefträger zu bestellen.

Die Geschäftsstelle.

den durch Abtrennen einer Fritur oder einer Stelle, wo der Stoff umgeschlagen ist, erhält. Man würde dann in lauwarmem Wasser unter sanftem Rühren und Schwenken zu waschen haben.

Kriegs-Küchenzettel mit erprobten Rezepten.

- Sonntag: Spargelsuppe. - Kaninchenbraten. - Salzkartoffeln. - Gurkensalat. Montag: Erdviensuppe. - Klöße von Kaninchenleber. - Petersilienkartoffeln. Dienstag: Suppe mit Nudelflecken und Bratenresten. - Spargel in holländischer Sauce. - Salzkartoffeln.

Mittwoch: Majoranuppe. - Sauerfleisch. - Gefüllte Kartoffelklöße. - Habarberauslauf. Donnerstag: Sauerampferuppe. - Gemüsepudding mit Pilzstücken. - Salzkartoffeln. Freitag: Graupenuppe. - Rischelfeiner mit Fisch. - Geschmorter Stachelbeeren. Sonnabend: Spinatuppe mit Kartoffelstückchen. - Kartoffelpfannkuchen mit Marmeladenfüllung.

Klöße von Kaninchenleber. Die Leber wird gefäubert, abgehäutet, fein gebakt und noch, wenn man will, durch ein Sieb gerührt. Dazu gibt man einen Löffel aufgelöstes Fett, etwas geriebene Zwiebel oder gehackten Porree, die man, wenn irgend möglich, in etwas Fett geschmort hat, etwas Salz, etwas Pfefferlack, geriebene Muskatnuss, etwas gestohenes, gestiebtes Brot und etwas Mehl, so daß der Teig gut zusammenhält.

Pfeifsteiner mit Fleisch. Beliebiger Fisch wird gefäubert, von Haut und Gräten befreit und in Stücke geschnitten. Kartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten, Suppengrün und verschiedenes Gemüse, wie man es gerade hat, wird gepuzt, 1 Zwiebel klein geschnitten. Sodann legt man alles schichtweise, Kartoffeln zu unten und oberst, in eine Puddingform oder dicht schließenden Topf, füllt das nötige Salz, 2-3 gut gelöste Brühwürfel und soviel Wasser hinzu, als nötig ist, um das Anbröckeln zu verhüten.

Allerlei.

Kriegsgemähe Küche. Das zeitgemähe Moth-Kochbuch, bearbeitet von Kochlehrerin Frau D. Kiel, Küchemeister A. Eber, wird glänzend rezipiert: Ein allzeitliches, für die Aemder der Kriegszeit ungeschätztes. Erst ein paar Monate alt, aber aus der Praxis entstanden. Es liefert der guten und zeitgemäßen Rezepte und Kochrezepte übergenau. Namentlich wird man unter den vielen zeitgemäßen Gerichten und Vorspeisen viel gut finden. Die einzelnen Gruppen sind so gegliedert, daß man, ohne zu zucken, die gewünschten Rezepte mit einem Fingerdruck vor sich hat.

ANKÜNDIGUNGEN aus Halle/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825 Annahme von Abonnements und Inseraten

- Amendorf: Frau Minna Köhmer, Wörmliherstraße 38. Aitzern: Albert Kies, Ritterstraße 32. Chemnitz bei Halle a. S.: Frau Wandel, Krossakstraße 4. Eisenach: Frau Th. Schorin, Ramberg 18, I. Freyburg a. Unstrut: Theresie Gairo, Kleine Kirchstraße 3. Gelnhausen: Frä. Maria Große, Ernststraße 21, I. Gießfeld a. S. Barbis: Frau Robue, Bernhardtstraße 1. Kloster-Mansfeld: Frau Zuppe, Thondorferstraße 16a. Leuchsfeld: Karl Voigt, Schottersberg 5. Leuchsfeld. Laucha a. Unstr.: Frau Hulda Böhm, Gr. Salzstr. 5, I. Mansfeld (Stadt): Frau Helene Barthel, Brauhausplatz 8, parterre. Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11. Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4. Nietleben: Frau Böhm, Hallische Straße. Querfurt: Helene Bornemann, Meißelburgerstraße 11, parterre. Querfurt: Martha Voigt, Dörblichingerstraße 4/8 in Unterdörblichingen. Zangerhausen: Frau Schiele, Wandeburgerstraße 27. Zeitz: Frau Götz.

Neue Kurse zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. Carl Gieseuth's Kaufm. Privatschule, Buchführung-, Schreib- u. Kontoristenschule Halle a. S. Harz 50 Fernspr. 3013. Prosp. gratis

Praktisches Wirtschaftsbuch für sparsame Hausfrauen Herausgegeben von „Fürs Haus“ 4. verbesserte Auflage, gebunden Mark 1.30. Das Buch reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke. Zu beziehen: durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von Mk. 1.30 direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Blattes. Deutsches Druck- u. Verlagshaus, G. m. b. H., Berlin, Lindenstr. 26.

Halore Briketts

Ausgekämmtes Frauenhaar kauft Wrycza & Schneider, Halle, Salzgrafenstr. 1.

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S. Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich. gewählt. Tierbest. Sehenswerte Neuanlagen (für Bilson, Büffel usw.) ohne Glitter. Regelmässige Konzerte vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen. Grosser schattiger Konzertgarten mit gedeckter Laub- u. Weinterrasse. - Im Garten selbst köstliche Bergschokolade. Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne. Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine. Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheuyge. Tel. 6558.

Städtisches Solbad Wittekind altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage i. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. Sol-, Kohlen-säure- und aus echter Schmiedeberger Eisenmoorerde hergestellte Moorbäder, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachthalbinsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhause und den Villen des Bades. Ärztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

### Bezugspreis

wöchentlich . . . . . 20 Pfg.  
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.  
für Rücksendung von Manuskripten können wir  
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“  
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913

### Anzeigenpreis

für die 5gespaltene Nonp.-Zeile 30 Pfg.,  
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pfg.  
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.  
Anzeigenmäßig Sonnabend nachm. für die in der  
nächsten Woche erscheinende Nummer.

## Erholungsstätten in Magdeburg.

Frühlingszeit! Lind wehen die Pflüfte, hoch und blau spannt sich das Himmelszelt. Zart, wie aus grüner Spitze, glänzen die jungen Blätter an Baum und Strauch. Blüten, Duft und Vogelsang überall. Doch lockt es die Menschen hinaus aus der Straßen Gewir in die schöne prangende Welt.

Und leicht ist es den Magdeburgern gemacht, das Blühen da draußen zu erreichen. Herrliche Wege führen durch das Glacis, das sich wie ein grüner Gürtel um die Altstadt schmiegelt. Die Gartenbaukunst hat hier ein kleines Paradies geschaffen, in dem die jüngste Jugend in Luft und Sonne ihre unschuldigen Spiele treibt, und so die junge wachsende Kraft sich unbewußt über und befruchtend läßt. Das entsagende Alter aber wärmt sich im Sonnenschein auf den Bänken, um welche sich blühende Büsche neigen, plaudert mit Bekannten, lauscht dem Nachtigallenschlag, denkt erinnert vergangener Frühlingszeiten, und holt sich Wärme, ein wenig Kraft für die noch kommenden Lebenstage. Auf der Mittagsstunde des Lebens schreiten aufrecht Ganges durch die schattigen Wege; froher hat sie das Aufatmen unter blühenden Bäumen gemacht. Hoffende Jugend, selbst den Frühling im Herzen, schaut leuchtenden Auges in alles Grünen und Blühen. Verwundete, Genesende, Umlauber gehen langsam, die Sonne suchend, auf den Wegen dahin, über die im wechselnden Spiel des Windes der Blätter Schatten huschen. Sie atmen der Heimat warme laue Luft; wie ein Traum dünkt es ihnen, daß sie aus dem harten, erbarmungslosen Kriege da draußen kamen, wie ein schwerer, dunkler Traum, von dem sie zu schöner, wonniger Wirklichkeit erwacht sind. Das Leben rinnt wieder mit leichtem warmen Herzschlag durch sie hin, dankbarer noch alle sind sie für das Blühen, dem Frühling rings.

Wohin wir unsere Schritte in dieser schönen sonnigen Zeit auch lenken, überall sehen wir die gleichen Bilder, vernimmt unser Ohr den lodenden jubelnden Sang der Nachtigallen, Finken und alle der anderen Laubvögel, die so zahlreich in den Anlagen Magdeburgs nisten. Wir empfinden dankbaren Herzens: Magdeburg ist schön zur Blütezeit! Jetzt erst werden wir recht inne, wieviel Stätten zur Erholung es doch bietet.

Da ist nicht nur der weiter vom Stadtinnern entfernte Herrentrogpark mit seinen anschließenden schönen Wiesen und dem lauschigen Waldwege bietenden Wiederitzer Busch; auch der näher gelegene Stadtpark auf dem großen Gelände zwischen der Stromelbe und der alten Elbe bietet mit seinem herrlichen Baumbestand, den schönen Durchblicken, seinen Wiesen, den Wegen längs der tauben Elbe, dem mit besonders ansprechender Umgebung angelegten Mittagssee, dem Ausblick bei dem Restaurant Salzquelle über die Elbe bis zur Kreuzhorst, eine Erholungsstätte, wie sie in gleicher Schönheit und Ausdehnung wohl kaum eine andere Stadt von der Größe Magdeburgs so nahe vor den Toren aufzuweisen hat. Freilich, wer die Schönheit hier recht ge-

nießen will, muß an Tagen, in Stunden hinausgehen, da der große Schwarm der Menschen fern ist.

Das gleiche gilt für den Friedrichs-Wilhelm-Garten, den Luisenpark, den Vogelsang. Besonders letzterer bietet mit seinem Gebirgs- und Rosengarten soviel Schönheit, daß kein Erholungssuchender versäumen sollte, zur Blütezeit der Königin der Blumen hier zu weilen.

Auch innerhalb der Straßenzüge unserer Stadt findet sich manche Anlage, die dem Körper Ruhe bietet und die Seele ablenkt vom Alltäglichen. So hat der Fürstenwall, die Königsstraße, die Goethestraße zahlreiche Ruheplätze unter prächtigen Baum- und Strauchgruppen, und auch die Jugend, die hier sich nach Herzenslust auf Spielplätzen tummeln kann, kommt zu ihrem Recht.

Sonne, Luft, blühender Wellen Spiel, schattende Baumwipfel, grürende Sträucher, Vogelsang und Blumen laden zum Vergessen der Sorgen ein. Es liegt nur an jedem selbst: Herz und Seele der Schönheit zu öffnen, und ihrer auch in Magdeburg, der Stadt, die so oft allen Reizes bar geschildert wird, recht froh zu werden.

Johanna Beterling.

## Sommerfrische in Erfurt.

Nicht jedem ist es vergönnt, in Sommerfrische gehen zu können, und doch bedürfen wir alle der Erholung, wenn wir den Sieg in der Heimat sowohl als draußen erringen wollen, denn unser Kräftevorrat ist fast zu Ende, während es doch immer noch für uns heißt: „Aushalten und Durchhalten“. Aber wie schwer fällt diese Forderung einer abgearbeiteten, übermüdeten Frau, deren erlahmende Kraft vor täglich wachsende Aufgaben gestellt wird, ohne Ruhe noch Raft. Verjagt aber die Hausfrau, die Mutter, dann beginnt die Not, von der viel zu viel und oft ganz ungerechtfertigt gesprochen wird, tatsächlich:

Es ist möglich, ohne Ortswechsel und ohne Vernachlässigung heilige Pflichten dem Körper die so nötige Erholung zu verschaffen? Gewiß; nur muß die Hausfrau die wenigen Stunden, die dafür nötig sind, gewissenhaft einhalten, zum Besten ihrer Familie. Wir besitzen in Erfurt den schönen Luisenpark. In unserer nächsten Umgebung Laub- und Nadelwald und etwas weiter hinaus den Willroder Forst. Sonnen- und Flußbäder stehen uns ebenfalls zur Verfügung, es kommt nur darauf an, sich dieser Vorzüge systematisch zu bedienen. Wir setzen zu diesem Zweck täglich eine Stunde an, die wir unserer Gesundheitspflege widmen wollen. 4 Tage in der Woche sollten wir täglich eine Stunde „Spazieren sitzen“ im Grünen, ohne Handarbeit und ohne irgendwelche unterhaltungsbedürftige Begleitung, nur dem Genuß der schönen Natur hingeben, für eine Stunde losgelöst von den aufreibenden Tagesorgen. Einmal mag die Stunde zum Lust- und Wasserbad verwendet werden, mit anschließender Ruhe, auch sei eine wöchentliche Massage, die Wunder an einem übermüdeten Organismus wirkt, dringend angeraten.

Der Sonntag oder der Ruhetag des Gatten vereint die ganze Familie zu gemeinschaftlichem stundenlangen Aufenthalt im Walde, fernab

von Arbeits- und Menschentrübel. An regnerischen Tagen vermittelt das Lesen eines guten Buches oder nur ungestörte Ruhe dem Körper die nötige Erholung.

M. Beder.

## Die Frau und der Krieg

### Braunschweig.

Um den nötigen Schutz an den Säuglingen praktisch durchführen zu können, ist seit dem 1. Mai eine städtische Säuglingskammer hier tätig. Ihre Aufgabe besteht darin: überall da einzugreifen, wohin die Tätigkeit der Ärzte, Armenpfleger, Armen- und Waisenspielerinnen nicht reicht, den Ärzten und der Fürsorgestelle frange und gebrechliche Kinder zuzuführen, und durch Besuche in den Familien darüber zu wachen, daß die durch Ärzte und die Fürsorgestelle gegebenen Ratichläge und Anordnungen auch durchgeführt werden.

### Erfurt.

Auch in diesem Jahre ist es nötig, zur Ergänzung des Nahrungsmittelbestandes das Wildgemüse heranzuziehen. Wer über die Genießbarkeit gefundener Arten im Zweifel ist, erhält in der Beratungsstelle Hofinschule, Zimmer 14, Montags von 12—1 unentgeltlich Auskunft.

### Salz.

Ein Lehrgang für evangelische Frauen aus unserer Provinz über Vormundenschaft und Waisenspflege findet vom 23. bis 25. Mai an der hiesigen Universität statt.

Die Halleischen Vereinslagarettzüge O1 und Y1 haben zusammen fast 500 Fahrten zurückgelegt. In den 3½ Jahren ihrer Tätigkeit ist nun die Wäsche für ihre 520 Betten sehr abgenutzt worden, auch sonst sind die Ausgaben in den Lagarettzügen sehr groß. Nur größte Sparamkeit hat bisher bewirkt, daß die vorhandenen Mittel ausgereicht haben. Seit der ersten großen Sammlung hat erst eine kleinere Sammlung wieder stattgefunden; es ist sehr wünschenswert, daß die Lagarettzüge wieder mit Geldmitteln bedacht werden. Spenden nimmt das Banthaus Reinhold Stechner entgegen. Wäschependen wolle man in der Geschäftsstelle des Bundes zur Erhaltung und Werbung der deutschen Volkstracht, Magdeburger Straße 21, abgeben; sie werden auf Veranlassung hin auch gern abgeholt.

### Magdeburg.

Der Vaterländische Frauenverein für Magdeburg eröffnete seine Erholungsstätte für Frauen und Kinder in Fort 2 am 16. Mai; die Eröffnung der Erholungsstätte für Männer und ältere Knaben in Möser soll am 27. Mai erfolgen. Die täglichen Verpflegungskosten betragen für Erwachsene 1.50 Mark, für Kinder unter zwölf Jahren 90 Pfennig. Die Armendirektion hat sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, Erholungsbedürftigen, welche keiner Krankenkasse angehören, den Besuch der Stätten zu ermöglichen, sofern Bedürftigkeit vorliegt. Die Eisenbahndirektion gibt für Besucher der Stätte Möser billige Karten aus, auch die Straßenbahndirektion läßt für diese zur Fahrt nach und vom Hauptbahnhof Preiskermärging eintreten, ebenso für Besucherinnen der Erholungsstätte Fort 5. Ein Kind unter 6 Jahren kann unentgeltlich auf der Fahrt mit der Straßenbahn mitgenommen werden. Die Geschäftsstelle für die Erholungsstätten, Krankenkasse der Stadt Magdeburg, Spiegelbrücke 3, 1 Treppe, erteilt gern jede Auskunft.

### Weimar.

Für das Großherzogtum Weimar wurde hier eine Landesstelle für Jugendpflege errichtet, die als eine der Orts- und Bezirksorganen übergeordnete Behörde alle Gebiete der Jugendpflege selbständig zu bearbeiten hat.

# Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen beistellt den Erbpriester Ottomar mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Heirat zu dem schönen Hofräthin Anneke v. Seindorf ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. Durch die Oberhofmeisterin von Sollenen wird die frische Malve v. Sollziehn Dietlinde als Hofdame zugewiesen. Die jungen Damen freundeten sich rasch an, und als die Reisezeit naht, macht Malve der Prinzessin den Vorschlag, einige Wochen auf Kramster, dem Gut der Sollziehns, zu verbringen.

4. Fortsetzung.

26. 5.

„Sie werden ja ungewöhnlich beredt, Malve,“ sagte Dieta, die sehr aufmerksam zugehört und sich im stillen für den Kramsterplan erwärmt hatte.

„Wenn es meine Heimat betrifft bin ich immer beredt,“ war die lebhafteste Antwort. „Was meint nun Ihre Durchlaucht dazu?“ fragte Malve nach einer kleinen Pause scherzhaft.

„Sie ist gar nicht abgeneigt, Fräulein von Sollziehn,“ entgegnete die Prinzessin ebenso, was Malve aufjubeln ließ:

„Es soll einfach himmlisch werden! Frei von allem Zwange wollen wir dort allerlei Kurzweil treiben, ohne daß Frau Holle uns in die Fägel fallen darf,“ rief sie lustig aus, und als Dieta sie etwas erschrocken anblickte, fügte sie rasch hinzu: „Natürlich nur in den uns erlaubten Grenzen!“

„Wie verwirklichen wir nun Ihren schönen Plan, Malve?“ fragte Dieta, die ihrerseits jetzt fest dazu entschlossen war.

„Ihre Durchlauchten müssen selbstverständlich um Einwilligung gebeten werden, am besten gleich, und dann gehts, heidi, fort!“

„Seten Sie nicht alzu sehr sicher, Malve! — Mama ist übrigens noch drüber in ihren Gemächern; kommen Sie mit hinüber, stellen Sie ihr die Sache vor, so beredt, wie hier bei mir, aber doch mit der nötigen Zurückhaltung,“ rief die Prinzessin, den seinen kleinen Zeigefinger warnend erhoben.

„Seten Sie ohne Sorge, meine Dietlinde! Etwas habe ich doch schon bei Hofe gelernt!“

Als die jungen Damen bei der hohen Frau eintraten, fanden sie nicht nur die Oberhofmeisterin und Gräfin Kochlik, sondern auch den Fürsten vor, den Theresia hatte zu sich bitten lassen, um ihm Dietas Ungeneigtheit, während ihrer Abwesenheit einige Wochen auf einem der Hofgüter zuzubringen, mitzuteilen und mit ihm zu beraten, ob es unter diesen Umständen nicht doch besser sei, die Prinzessin unter der Aufsicht Ihrer Erzellenz in Dreiningen zu belassen.

„Hat sie sich direkt geweigert?“ war des Fürsten unwillige Frage gewesen.

„Das nicht gerade. Sie wollte es sich aber überlegen, was mit dem Tone, indem sie das aussprach, einer Weigerung gleichkam. — Das kind ist zu eigenwillig,“ seufzte die Fürstin, worin die Oberhofmeisterin mit würdevollem Kopfnicken einstimmt.

„Na, da ist sie ja schon wieder!“ begrüßte der Fürst seine Tochter freundlich, ihre nachträgliche Einsicht mit der Eltern Wünsche erwartend. „Nicht, daß du dir die Sache nun doch reiflich überlegt und zu vernünftigem Entschlusse gekommen bist.“

„Nicht zu diesem, zu einem anderen, ebenfalls vernünftiger und für mich vielleicht vortheilhafter Entschlusse bin ich gekommen, Papa,“ versetzte Dieta, die sich jetzt anstatt Malves zu reden und für Kramster zu sprechen gezwungen sah, in ihrer geraden, offenen, allen Umschweifen abholden Weise. „Ich möchte mit Fräulein von Sollziehn nach Kramster reisen, wenn du und Mama es geneigt erlauben wolle! Das Rittergut soll

landschaftlich sehr schön liegen, hat Wald und Wasser, und meine Hofdame versichert mir, daß ihre Eltern sich über meinen Besuch freuen würden!“

„Sie würden überglücklich und hochgeehrt sein, Eure Durchlauchten um gnädige Verzeihung für mein Mitreden bittend,“ ergänzte Malve, nachdem sie sich bei ihrem Eintritt tief verneigt hatte, eifrig Dietas Behauptung. „Wir würden sämtlich die durchlauchtige Prinzessin auf den Händen tragen und alles tun, ihr den Aufenthalt ersprießlich und angenehm zu machen; daon können Eure Durchlauchten überzeugt sein!“

Malve war in dem heißen Bestreben, recht einträglich auf das Fürstenpaar zu wirken, ordentlich rot geworden und sah in ihrer Erregung sehr hübsch aus, und der hohe Herr betrachtete sie mit fast väterlichem Wohlwollen. Die Idee schien ihm noch dazu nicht schlecht. Er konnte sich nicht verschließen, daß der neuen jungen Hofdame Einfluß auf seine Tochter ein außerordentlich günstiger gewesen. Durch ihn war der damals bedrohlich angewachsene, nachdenkliche Ernst der Prinzessin verweicht und deren frühere temperamentvolle Lebhaftigkeit wieder erlangt. Die Sollziehnische Familie selbst war tabellos, auch die „geborene Gräfin Dankelmann“ sprach angenehm mit. Und was für den Fürst die größte Hauptsache war, es existierten auf Kramster weder Söhne noch sonstige junge männliche Anverwandte, und auf Schomark, der großen benachbarten Domäne, ebenfalls nicht; der adlige Pächter derselben, ein alter Hagestolz, hauste dort mit drei auch schon bejahrten Schwestern.

In solcher Umgebung war Dietlinde wohl hinreichend geküßt und sicher vor jeder unbesonnenen, unebenbürtigen Annäherung und Bekanntschaft, vor der er, nach der Erfahrung mit Ottomar, in beständiger Sorge und Unruhe schwebte, und die er für Dietlinde, ihres starken Eigenwillens und ihrer romantischen Veranlagung wegen, doppelt fürchtete.

Endlich hatte Kramster, wie er wohl wußte, wirklich nicht nur landschaftlich, sondern auch gesundheitlich eine sehr bevorzugte Lage; seine reine, staubfreie Höhen- und Waldluft würde Dietlinde entschieden zuträglich sein, als die der mehr nördlich und in Niederungen gelegenen fürstlichen Wirtschaftsgüter. Aus diesen Erwägungen heraus meinte er gut gelaunt zur Oberhofmeisterin:

„Und was wäre Ihre Ansicht, verehrte Frau Holle?“

„Daß Eure Durchlaucht und Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin, der Bitte der gnädigsten Prinzessin huldvollst zustimmen möchten,“ versetzte die Erzellenz gewichtig, Malve absichtlich unerwähnt lassen. „Ich wüßte in der Tat keinen besseren Aufenthalt für Ihre Durchlaucht, als den im Hause meiner Kusine. Sie und ihr Gemahl wissen die hohe Ehre, die ihnen damit widerfährt, gebührend zu schätzen, und dort ist die Prinzessin sicher und geborgen in jeder — aber auch in jeder Hinsicht, dafür bürgte ich!“

Der Schluß ihrer Rede sollte die etwaigen noch vorhandenen Bedenken des Fürsten vor möglichen männlichen Annäherungen in Kramster, die sie recht gut kannte, zerstreuen. Sie hatte ganz aufrichtig gesprochen, wünschte aber trotzdem, die hohen Herrschaften für den Kramsterschen Plan zu gewinnen, da sie dadurch selbst frei wurde und ihre Wiesbadener Reise ausführen konnte. Ihre zweifellose Zuversicht wirkte denn auch dementsprechend auf den Fürsten.

„Na, wir wollen also die beiden jungen Wittkellerinnen durch Erhöhung glücklich

machen, nicht wahr, Theresia?“ wandte er sich heiter an seine Gemahlin.

„Da du einverstanden bist, muß ich es wohl auch sein,“ erwiderte sie ebenso.

Dieta lief herzu und küßte den Eltern die Hand:

„Innigen Dank, lieber Papa, liebe Mama!“

„Auch ich danke Euern Durchlauchten ehrerbietig von ganzem Herzen,“ sagte Malve hocherfreut, sich verneigend.

„Ben würden wir nun der Prinzessin auf die Reise mitgeben?“ fragte die Fürstin, halb zur Oberhofmeisterin gewendet, nachdem sie, gleich dem Fürsten, Dieta geküßt und Malve freundlich zugenickt hatte.

„Ich würde den Kammerherrn von Lossow empfehlen, Eure Durchlaucht, der während des Aufenthaltes der Prinzessin selbstverständlich dort zu ihren Diensten bleibt,“ bestimmte die auf das Hofzeremoniell haltende Erzellenz.

Dagegen aber wehrte sich Dietlinde in ihrer temperamentvollen, sich über die Etikette rücksichtslos hinwegsetzenden Eigenmächtigkeit.

„Um keinen Preis!“ rief sie entschieden. „Ich möchte keine Beaufsichtigung und Kontrolle in Kramster haben, sondern frei und ungebunden sein, wie andere junge Mädchen, und auch mal tun und lassen, was ich will; sonst verzichte ich lieber ganz!“

Friedrich Christian sah seine Tochter straffend an; aber seine Gemahlin, die den Plan nicht gefährdet sehen wollte, beschwichtigte:

„Nicht gleich so heftig, Dieta!“

Und zu dem Fürsten gewandt: „Ich kann ihren Wunsch verstehen, Christian! Bieleicht läßt er sich erfüllen. Wenn Dieta im strengsten Intoguito, etwa als Gräfin Waldheim oder Reunbuchen, den Namen eines deiner Jagdschlösser annehmend, in Kramster weilt, würde der Kammerherr, denke ich, zu entnehmen sein!“

„Das Intoguito läßt sich ja doch nicht durchführen, Theresia! Dietas Kammerfrau würde schon bei Gelegenheit dafür sorgen, daß man nicht nur in Kramster, sondern weit und breit erfährt, wer die Gräfin Waldheim oder Reunbuchen eigentlich ist. Frauen, und besonders Dienerinnen, können auf die Dauer nicht schweigen!“

„Wenn ich Euern Durchlauchten ehrfurchtsvollst vorschlagen dürfte, der gnädigsten Prinzessin gar keine Beibienung mitzugeben, so würde ein Verraten des Intoguito unmöglich sein. Meine Mutter würde Ihrer Durchlaucht für die Dauer ihres Aufenthaltes bei uns, mit Freuden ihre eigene, langjährige, erfahrene Jungfer abtreten. Auf die Verschwiegenheit und Vertrauenswürdigkeit meiner Eltern und Schwester aber können sich Eure Durchlauchten unbedingt verlassen, und auf die meine, wie ich mich zu versichern erlauben darf, ebenfalls,“ schloß Malve mit lieblichem Erdröten.

„Das ist alles ganz gut und schön; Sie können doch nicht allein mit der Prinzessin auf die Reise gehen, mein Kind!“ wandte der Fürst, halb besiegelt, in väterlichem Tone ein.

„Wie wäre es denn, Christian, wenn der Kammerherr und Gräfin Kochlik Dieta und Fräulein von Sollziehn bis Kramster brächten? — Sie täten mir den Gefallen, nicht wahr, Leopoldine? Eine große Verdammnis ist dies ja nicht für uns; wir reisen dann eben ein oder zwei Tage später ab!“

„Ich bin selbstverständlich wie immer zu Euere Durchlaucht Diensten bereit,“ beantwortete die Hofdame der Fürstin, sich verneigend, verbindlich deren Vorschlag, und auch der Fürst

nichte zustimmend. Dietlinde aber war auch das nicht recht.

„Wenn ich mit solchem Gefolge in Kramster antomme, ist es schon von vornherein um mein Infognito geschehen,“ sagte sie niedergeschlagen.

„Eurer Durchlaucht Rang und Jugend be- dingen aber unerlässlich eine standesgemäße und ältere Reisebegleitung,“ widersprach die Oberhofmeisterin gewichtig, damit ihrer Mi- valin in der fürstlichen Günst, der Gräfin Kochlik, einen absichtlichen Stich verzeugt.

„Ich will eben nicht als Prinzessin reisen! — Schwierigkeiten über Schwierigkeiten! Und da wird man noch von anderen jungen Mäd- chen beneidet! Die Drinnen wissen gar nicht, wie viel glücklicher sie daran sind als unser einer,“ klagte Dietlinde bitter.

„Du vergißt dich, Dietlinde!“ tadelte ihr Vater streng. „Wenn ich auch deiner Ge- reiztheit über die Enttäuschung deines Reise- planes etwas zugute halte, so hast du dich in Zukunft doch mehr zu beherrschen!“

Dietlinde wandte sich ab. Borneige Tränen verdundelten noch das herrliche tiefe Blau ihrer Augen. Die Fürstin bemerkte es und beglückte wieder:

„Vielleicht läßt sich ein Ausweg finden, welcher der notwendigen Etikette und deinen Wünschen gerecht wird, mein Kind.“

Unwillkürlich sah sie dabei Malve an, deren sprechende Züge das Mitgefühl, das sie mit ihrer geliebten Prinzessin empfand, deutlich widerspiegelten, und sie fügte lächelnd hinzu.

„Sie sehen aus, als ob Sie etwas derartiges vorzuschlagen hätten, Fräulein von Soll- ziehn!“

„Vielleicht könnten die beiden Herrschaften, Gräfin Kochlik und Herr von Lossow, Ihre Durchlaucht bis Wels begleiten, das ist eine Station vor Kramster. Mein Vater würde uns dort mit seinem Automobil erwarten. Wir machen die Strecke oft per Auto und Wa- gen; es sind von da kaum fünf Meilen bis Kramster!“ riet Malve bescheiden, aber ein- dringlich, in dem Bestreben Dieta zur Hilfe zu kommen.

„Was kein Verstand der Verständigen sieht!“ rief der Fürst in besserer Laune durch Mal- ves geschickte Vermittlung; denn im Grunde wollte er seiner Tochter die Reisefreude durch- aus nicht verderben.

„Auf die Art hat Frau Holle ihren berech- tigten Willen und du, Dieta, kommst, deinen Wünschen gemäß, mit Fräulein von Sollziehn unter dem alleinigen Schutz ihres Herrn Va- ters in Kramster an. — Schreiben Sie also Ihren Eltern, Fräulein von Sollziehn und fragen Sie an, ob Ihnen der Aufenthalt der Prinzessin unter den eben erläuterten Umstän- den angenehm ist!“

„O, Eure Durchlaucht, es bedarf keiner An- frage, sie —“

„Der Form muß genügt werden,“ unter- brach der Fürst Malve bestimmt.

„Und schreiben Sie bald; ich möchte meine eigne Reise nicht lange aufschieben,“ ergänzte die Fürstin, und ihr Gemahl fügte in Gedan- ken hinzu:

„Und ich die meine auch nicht!“

„Ich schreibe sofort, Eure Durchlauchten,“ versicherte Malve, sich tief verneigend.

Nach ein paar Tagen bereits traf die Ant- wort ein: Ihre Durchlaucht, die Prinzessin, würde mit geziemendem Respekt, aber auch mit herzlichster Freude empfangen werden. Herr und Frau von Sollziehn wüßten die ihnen er- zeigte große Ehre voll zu würdigen und lie- ßen den hohen Herrschaften ihren tiefgefühlten Dank für das ihnen gnädigst bewiesene Ver- trauen zu Füßen legen, das sie in jeder Weise zu rechtfertigen eifrigst bestrebt sein würden. Für strengste Wahrung des gewünschten In- tignitos sei vorgehrt.

So ging dann alles nach Wunsch, und die beiden jungen Mädchen durften sich zur Reise nach Kramster rüsten.

„Ohne salbungsvolle Moralpredigt und An- spielung auf ihre ewigen unsterblichen Ver- dienste um mich, werde ich wohl bei Frau Holle nicht davonkommen,“ dachte Malve miß- mutig, jetzt auf dem Wege zur Oberhofmeister- in, um auch ihr den pflichtschuldigen Ab- schiedsbesuch zu machen, nachdem sie sich bei dem Fürstenpaar und Prinzess Feodora emp- fohlen. Und sie hatte sich nicht getäuscht.

„Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise, Fräulein von Sollziehn,“ erwiderte sie Mal- ves höfliche Worte, ihr die fleischige Grübchen- hand wie zum Kusse reichend, welche jene flüchtig ergriff und gleich wieder fallen ließ. — Trotz der sonst von der Oberhofmeisterin gerühmten Verwandtschaft, beliebte ihr diese fremdsörmliche Anrede, die Malve sehr recht war und die sie ebenso gebrauchte. Die wür- dige Dame fuhr danach herablassend fort:

„Wie Sie vernommen, hat meine Für- sprache allein hier entschieden und Ihnen die hohe Ehre des erlauchten Besuches ermöglicht. Ich hoffe, Sie werden dessen gebührend ein- gedenk sein und auch nie vergessen, daß Sie das große Glück, überhaupt bei Hofe und um die Prinzessin sein zu dürfen, einzig nur mei- ner Günst verdanken!“

„Eure Erzellenz sorgen durch ständiges lebenswürdiges Gedenken dafür, daß ich das nicht vergessen kann; es würde aber auch ohne das nicht geschehen,“ konnte sich Malve nicht enthalten zu entgegnen, und während sie sich verbindlich verneigte, dachte sie höchst respekt- los: „Drei Tage hintereinander wollte ich freudigst fasten, wenn ich dir dafür einmal

gründlich meine Meinung sagen könnte, du alter Drache!“

Dieta befand sich bereits zwei Wochen in Kramster, und die Zeit war ihr wie im Fluge vergangen. Sieh so in gänzlich ungebundener Freiheit bewegen zu können, das war doch noch etwas anderes, als das Leben in einem Sommeraufenthalte mit der Mutter und Schwester, wo, obgleich sie auch da etwas zwangloser als daheim in Dreiningen sein durfte, doch immerhin Feodoras und des sie umgebenden Hofstaates wegen, gewisse For- men beobachtet werden mußten.

Hier dagegen hatte sie die Prinzessin ganz abgestreift und fühlte sich ungemein wohl in ihrem Infognito, das ihr vollständige un- befangene Bewegungsfreiheit gestattetete. Ein junges Mädchen unter jungen Mädchen, kam Dietlindes reizend natürliches Wesen, ihre angeborene Geradheit und Lebhaftigkeit, ihr ganzes munteres Sichgehenlassen wieder zu wohlthuender Entfaltung. Es konnte auch nicht anders sein bei dieser prächtigen Familie, die dem erlauchten Gast mit der gebühren- den Rücksicht, aber auch mit warmer Herzlich- keit begegnete, so daß sie sich fast wie die dritte Tochter des lebenswürdigen Ehepaars fühlte. Mit Mila hatte sie rasch Freundschaft geschlossen und nun, nach zwei Wochen, war das formelle „Sie“ auch gefallen, und die jungen Mädchen dugten sich alle drei.

Das tägliche Programm der jungen Damen wurde stets abends vorher festgelegt und ver- tief bei dem beständigen sehr schönen, heißen Wetter höchst angenehm und befriedigend. Vormittags badete man gewöhnlich im großen, klaren Kramstersee, für Dieta ein ganz be- sonderer Hochgenuß. Da sie keine so sichere Schwimmerin war wie Malve und Mila, wurde sie von diesen in die Mitte genommen, unter die Arme gefaßt und weit hinaus in die spiegelklare, kühle Wasserflut getragen. Na- türlich trieb man auch spaßhaften Anflug, plantfachte und spritzte, doch bei alledem lie- ßen die beiden Sollziehns nie außer acht, welch kostbares Gut ihnen anvertraut war. Allmählich vervollkommnete Dietlinde sich im Schwimmen, was ihren Genuß am Bade un- endlich erhöhte.

Nach der Rückkehr nahm man bei schönem Wetter meist auf der Schloßterrasse, von wo aus man einen wunderhübschen Ausblick in das vielfach schattierte Sommergrün des mit schönen, alten Bäumen bestandenen Parkes hatte, das Frühstück ein. Und obgleich sich Herr von Sollziehn bei dieser, für ihn sehr späten Mahlzeit oft veräummte, ließ er es sich doch nicht nehmen, bei Dieta den lebenswür- digen Wirt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

# Arme Liane! Original-Roman von H. Courths-Mahler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

27. Fortsetzung und Schluß.

28. 5.

Sehr lange konnten sich die Liebenden jetzt nicht mehr angehören.

Detlev sagte Liane, wie er sich um sie ge- achtet und gebangt hatte, und daß er nicht ein Moment an ihrer Unschuld gezweifelt hätte.

Liane lächelte glücklich. Und dazwischen gingen sie einander und flüsterten sich süße Worte zu.

Aber dann öffnete Steffie selbst wieder die Tür.

„Komm nun auf dein Zimmer, Schwester- lein, damit du schnell den Reiseschmutz abschüt- teln kannst. Wir wollen zu Tisch gehen,“ sagte sie.

Innig umschlungen gingen die Schwestern davon. Mit großen Augen sah sich Liane um — in ihrem Vaterhaufe.

Als sie dann in dem rosigeschmückten Zimmer stand, umfaßte sie Steffie innig.

„Du hast das so schön für mich geschmückt, Schwesterlein.“

„Ich wollte dir doch auch etwas zutebe- tun, Liane. Aber der Strauß da auf dem Tisch, der ist von Detlev. Und es steckt auch ein Briefchen drin. Ich lasse dich jetzt allein. Aber in zehn Minuten mußt du fertig sein. Ich hole dich wieder ab.“

Sie küßten sich noch einmal und Steffie ging.

Liane barg ihr heißes Antlitz in den fri- schen Rosen und küßte sie. Dann nahm sie den Brief heraus, öffnete ihn und las:

„Meine Liane! Ich glaube, wenn ich Dich sehe, ist mein Herz so voll, daß ich nicht sprechen kann. Deshalb will ich Dir hiermit sagen: Meines Herzens Sehnsucht ist bei Dir Tag und Nacht. Ich hätte nicht von Dir lassen können, auch dann nicht, wenn ein gültiges Geschick nicht alle Hindernisse aus unserem Wege geräumt hätte. Laß Dir von diesen Rosen sagen, wie lieb ich Dich habe, und werde bald mein eigen.“

In heißer inniger Liebe

Dein Detlev.“

Sie küßte seinen Namen. Und dann stand sie eine Weile mit geschlossenen Augen und sog den Duft der Rosen ein. Sie breitete die Arme aus.

„Vater im Himmel, behüte mein Glück, für das ich Dir danke aus meines Herzens Grunde.“

Komteß Viane Rasttau wurde an ihrem Verlobungsfeite in alle ihre Rechte eingesetzt. Eine große, glänzende Gesellschaft füllte die Festräume des Schlosses Rasttau. Natürlich waren auch Brinkens und Baron Bachau mit seiner Mutter geladen. Hanna und Liane umarmten sich schweigend, als sie sich wiedersehen.

Niemand ahnte, daß Hannas große leuchtende Augen von dem edelsten Siege sprachen, den ein Mensch erringen kann: dem Sieg über das eigene Herz. Sie gönnte Liane neidlos ihr Glück, weil sie zugleich Graf Detlev glücklich machte.

Komteß Steffie sah neben ihrer schönen Schwester aus wie eine liebliche Rosenknospe neben einer eben erblühten Rose. Bewundernde Blicke folgten dem reizenden Schwesternpaar. Und Graf Joachim drückte immer wieder verstoßen die Hand seiner Gemahlin und sah ihr strahlend in die Augen. Ein zärtlicher Stolz auf seine schönen Töchter leuchtete aus seinen Blicken.

Graf Detlev wich kaum von der Seite seiner Verlobten. Und Baron Bachau rechnete immer wieder aus, wie lange er noch warten müsse, bis er um Komteß Steffie anhalten könne. Und bei jedem neuen Exempel kürzte er die Wartezeit noch ein wenig.

Den Rest des Sommers sowie den Herbst und Winter blieb Liane in Schloß Rasttau — ein glückliches, beschütztes und behütetes Menschenkind.

Aber um die Osterzeit holte sie dann Graf Detlev heim nach Greifenberg. Schwer genug war ihm die lange Frist geworden. Und doch hatte er Dntel Joachim seine Tochter nicht gleich wieder entführen wollen. Und während der Hochzeitsfeier des jungen Paares fanden sich zwei andere junge Herzen zusammen fürs Leben.

Komteß Steffie hatte sich in den letzten Monaten, im steten Zusammensein mit der geliebten Schwester, die ihr ein herrliches Vorbild war, sehr damenhaft entwickelt, ohne jedoch das mindeste an ihrer frischen Natürlichkeit einzubüßen. Und zum Hochzeitsfest ihrer Schwester sah sie entzückend aus.

Das fand vor allen Dingen Baron Bachau, der sie nicht aus den Augen ließ. Zwischen den beiden jungen Menschen herrschte noch immer der heitere Neckton, aber zuweilen klang durch denselben das leise Vibrieren eines wärmeren Empfindens.

Komteß Steffie hatte jetzt zuweilen etwas träumerische Stimmungen. Das zärtliche, glückselige Verhältnis ihrer Schwester Liane zu Detlev rührte an verschwiegene Saiten in ihrer Brust. Und dann flog manchmal ein leiser Seufzer davon — nach Schloß Bachau hinüber.

Deute nun, zu Lianes Hochzeitsfeier, kam plötzlich im größten Festtrubel eine traurige Stimmung über Steffie. Liane würde nun fortgehen mit Detlev, und wenn sie von der Hochzeitsreise zurückkamen, dann wohnen sie in Greifenberg und sie konnte nicht, wie jetzt, immer zu Liane laufen, wenn sie etwas auf dem Herzen hatte.

Einsam würde es werden auf Schloß Rasttau, viel einsamer als früher, ehe Liane kam. Da war wenigstens Detlev oft dagesewen. Der würde auch nicht mehr so oft kommen.

Steffie sah sich um. Und da bemerkte sie, daß sich Hans Bachau sehr angeregt mit einer

jungen Dame unterhielt, die ihm entschieden schöne Augen machte.

Und da schloß ihr die Erkenntnis ihrer Liebe zu Hans Bachau wie ein Blitz durch ihre Seele. Zugleich machte etwas wie zornige Eifersucht auf. Wie konnte ihn die junge Dame so ansehen?

Eifersucht, Angst, Herzleid und allerlei noch unverständliche Gefühle trieben sie aus dem frohen Trubel der Hochzeitsgesellschaft in die Einsamkeit.

Sie suchte ihr Schmolzwinkelchen auf: ein behagliches Erkerplätzchen in einem abseits liegenden Zimmer. Hier warf sie sich in einen Sessel, legte die Arme auf den davorstehenden Tisch und barg das Gesicht darin.

Und so meinte sie herzbrechend.

Baron Hans aber, der sie auch im Gespräch mit der anderen jungen Dame nicht aus den Augen gelassen hatte, war ihr gefolgt. Und als er sie nun weinend sitzen sah, erschrak er sehr. Er hatte Steffie noch nie weinen sehen.

Schnell war er an ihrer Seite.

„Komteßchen — liebtes Komteßchen — warum weinen Sie denn?“ fragte er ganz außer sich.

Sie erschrak, als er plötzlich neben ihr stand.

„Ich weine doch nicht,“ stieß sie trotzig hervor, und suchte verstoßen die Tränen zu trocknen.

Er half ihr gutmütig dabei.

„Sie weinen nicht — aber das sind doch Tränen? Hat Ihnen jemand etwas zuleide getan? Sagen Sie es mir — ich — ja, ich bringe ihn einfach um.“

„Dann bringen Sie sich nur selber um,“ entfuhr es ihr im hilflosen Trost.

„Mich, Komteßchen? Ach, das ist doch nicht Ihr Ernst. Was habe ich Ihnen denn getan?“

Sie hatte sich gefeßt.

„Ach, das ist ja Unsinn. Ich habe nur gemeint, weil Liane fortgeht und ich nun wieder allein bleiben muß.“

Er sah sie forschend an.

„Deshalb haben Sie nicht geweint, Komteßchen. Sagen Sie mir doch die Wahrheit, ehrlich, wie immer. Was habe ich getan, daß Sie darum geweint haben?“

Da kamen ihr schon wieder die Tränen. Und ärgerlich über sich selbst fuhr sie ihn an.

„Lassen Sie mich doch in Ruhe, gehen Sie wieder zu Fräulein von Hagen, mit der Sie sich vorhin so gut unterhalten haben.“

Da zuckte es in seinen Augen auf. Und plötzlich faßte er sie bei beiden Händen und zog sie zu sich empor.

## Kinderaugen.

Von Alice Weig. v. Rudkefchell.

Sage doch, Kind,  
Woher die Märchen in deinen Augen sind?  
Haßt du sie aus den himmlischen Wiesen,  
Wo, im Dunkel der heiligen Nacht,  
Goldene Sternblumen sprießen,  
Mit ins Erdendasein gebracht?  
Oder sind deine Augen, die lieben,  
Die so wunderbar fragend schaun,  
Selber Sternlein aus Himmelsau'n?  
Und wären lieber oben geblieben?  
Und müssen nun immer und immer erzählen  
Von den tausenden Sternenseelen,  
Die alle Märchen auf Erden sind —  
Sage doch, Kind!

„Eifersüchtig, Komteßchen!“ jubelte er. Sie wollte sich empört losmachen. Aber er hielt sie fest und zog sie näher zu sich heran.

„Nein, mein süßer Trosttopf, austreiben gibt es nicht! Jetzt heißt es Oder variieren. Burgfräulein Uebermut — jetzt bist du gefangen, und ich lasse dich nicht mehr los, nie, nie mehr.“

Entsetzt sah sie ihn an.

„Sie nennen mich ja Du, Baron Hans.“ Er lachte und zog sie fest in seine Arme. „Zawohl, und du mußt mich auch Du nennen.“

„Ach nein — das kann ich nicht.“

„Ich will es dich lehren. Jetzt sprich mir einmal alles nach.“

Sie sah ihn verwirrt und unsicher an.

„Was denn?“

„Also aufgepaßt! Sag: Lieber, lieber Hans — ich will deine Frau werden.“

„Nein!“ rief sie erschrocken.

„Ja. Sag es schnell.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht.“

Da nahm er ihren Kopf ganz weich und behutsam in seine Hände und küßte sie fest und innig auf den Mund.

„So — nur wird es gehen. Oder geht es noch nicht? Dann muß ich dich noch einmal küssen.“

„Untersteh dich!“ rief sie erschrocken.

Aber er tat es doch, wieder und wieder. Erst sträubte sie sich, dann hielt sie still in seinen Armen — und dann küßte sie wieder.

Nach einer Weile sagte sie dann auch gehorsam: „Ich will deine Frau werden.“ Da war er zufrieden. Sie saßen sehr lange in dem Eckchen und vergaßen die andern.

Aber dann standen plötzlich Liane und Detlev vor ihnen, die sich zur Abreise umkleiden wollten.

Steffie fiel ihrer Schwester um den Hals. „Er hat mich geküßt, und ich habe i allerlei Vorarbeiten nachzulegen müssen, Liane. Was soll ich da tun?“

Liane küßte sie herzlich. Und dann reichte sie dem Baron die Hand.

„Es freut mich, daß ich die Gewißheit mit mir nehmen kann, daß mein Schwesterchen auch ihr Glück gefunden hat.“

Baron Hans küßte ihr die Hand.

„Eine Hochzeit zieht immer andere Opfer nach, gnädigste Gräfin,“ sagte er lachend.

„Da hörst du, Liane, wie unerhört er sich benimmt. Was tue ich nur mit ihm?“

„Bring ihn zu Papa, Steffie, da vergeßt ihm schon der Uebermut,“ rief ihr Detlev lachend.

Sie nickte energisch.

„Das tue ich. Glückliche Reise für euch — und laßt von euch hören.“

Herzlich verabschiedeten sich die Herren, zärtlich die beiden Schwestern.

Und eine halbe Stunde später verkündete Graf Joachim die Verlobung seiner jüngsten Tochter, Steffie mit Baron Hans Bachau.

Man brachte ein Hoch aus auf das junge Paar.

Zur selben Zeit verließen Liane und Detlev das Schloß, um ihre Hochzeitsreise anzutreten. Innig umschlungen saßen sie eng ameinandergeschmiegt, in dem Wagen.

Und an einem Fenster des Festsaals saß Hanna von Brinken, und sah mit großen dunklen Augen dem Wagen nach. Und ihrer Seele war ein Gebet um das Glück Mannes, den sie winschlos.

„Nicht, wenig tat ihr es weh, aber sie bezwang tapfer.“

„Alle Menschen können nicht glücklich sein. Besser, daß das Glück mich übergeht als ihn,“ dachte sie.

Und dieser Gedanke hob sie über alles Leid hinweg.

E n d e.

jammengehaltene Manschette. Den einzu-  
 reihenden unteren Blusenrand faßt man in  
 ein Bündchen.

7209. Bluse aus gemustertem  
 und glattem Stoff. Erforderlich für  
 Größe II etwa 1,30 m glatter Stoff, 1,00  
 m breit; 1,10 m gemusterter Stoff, 1,00  
 m breit. Zu der hübschen mit Rücken-  
 einzurichtenden Bluse verwendet man zwei  
 passende Kester. Die aus glattem Stoff zu-  
 zuschneidenden seitlichen Vorder- und Rück-  
 teile werden den korrespondierenden Tei-  
 len untergesteppt. Auf der eingezeichneten

Gürtel befestigt. Dem Halsausschnitt wird die ge-  
 rechte Ausschnittfalbe verjüngt angelegt. Seitlich  
 legt man dem Vorderteil die Taschen auf. Den  
 Kermel reißt man auf der eingezeichneten Linie  
 ein und hält ihn durch die schmale Spange zu-  
 sammen. Druckknöpfe vermitteln den Schluß der  
 Bluse.

7205. Tunikaleid aus glattem und  
 gemustertem Schleierstoff oder Stif-  
 tereistoff. Erforderlich für Größe II etwa  
 3,80 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 1,70 m ge-  
 musterter Stoff, 0,90 m breit; 0,90 m Futter,  
 1,00 m breit. Zu dem eleganten Kleide wählt



7207. Bluse mit gehäkelter Passe und Hohlraum-  
 verzierung. Normalschnitt, Größe I und II. — 7208.  
 Bluse aus gemustertem Seide. Normalschnitt, Gr.  
 II und III.

Tailentlinie reißt man die Bluse ein und näht sie dem  
 schmalen Innengürtel auf. Vorn wird zuvor nach Zeichen-  
 angabe eine Falte eingelegt, unter der man den schmalen

7206. Schößbluse für junge  
 Mädchen. Normalschnitt, Größe 0  
 und I.

7209. Bluse aus gemustertem  
 und glattem Stoff. Normalschn.,  
 Größe I und II.



7210. Mittelkleid aus zwei-  
 erlei Stoff. Normalschnitt, Größe  
 I und II.

7211. Mittelkleid mit Besatz von gemustertem Stoff.  
 Normalschnitt, Größe II u. III. — 7212. Schlichtes Mittelkleid.  
 Normalschnitt, Größe I und II.

7213. Kleid aus gestreiftem  
 Wajachstoff für junge Mädchen.  
 Normalschnitt, Größe 0 und I.



7214. Bademantel aus Kräftelstoff. (Aus nebenstehendem unmodernen Kostüm gefertigt.) Normalschnitt, Größe 11 und 11.

7215. Badeanzug aus gepunktetem Stoff. Normalschnitt, Größe 1 und 11. — 7216. Badeanzug aus Tricot für kleine Mädchen. Normalschnitt f. d. Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 7217. Badeanzug für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

7218. Badeanzug für Damen. Normalschnitt, Gr. 11 und 111.

man einen Rest rosa Schleierstoff und stellt ihn mit gemustertem Stoff zusammen oder man hält das Kleid ganz weiß und nimmt dann statt des gemusterten Stoffes einen Rest Stidereistoff. Die Futtertaile schneidet man aus Tüll zu und verfährt sie mit dem kurzen Kermel. Zum Oberstoff verbindet man die Teile nach Zeichenangabe miteinander, setzt den Ärmel ein und führt die Futtertaile ein und verfährt sie mit dem kurzen Kermel. Zum Oberstoff verbindet man die Teile nach Zeichenangabe miteinander, setzt den Ärmel ein und führt die Futtertaile ein und verfährt sie mit dem kurzen Kermel.

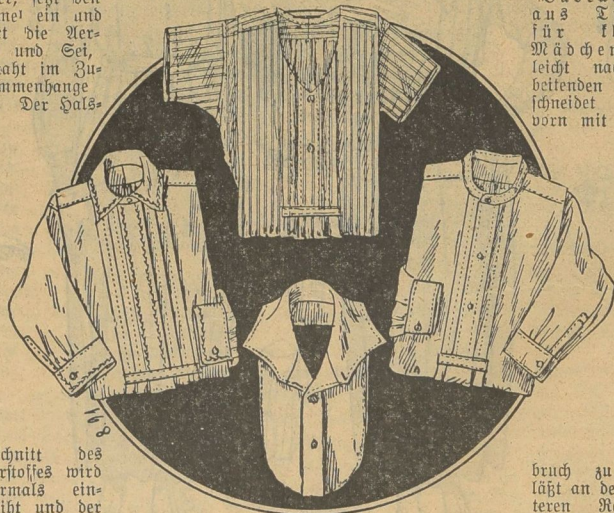
und die Hinterbahn aus Tüll oder leichtem Futterstoff zuschneiden und mit den Ansatzteilen aus Schleierstoff verbinden. Den Futtertaileisen setzt man die Ansatzteile aus gemustertem Stoff an, die mit einer einfarbigen Blende berandet werden. Man verbindet den Rock mit der Taille und deckt die Ansatzen durch einen Gürtel aus Seidenband, dessen Enden vorn ineinander geschlungen werden. — 7216. Badeanzug aus Tricot für kleine Mädchen. Den leicht nachquarrenden Anzug schneidet man vorn mit Stoff-

tem Stoff an, die mit einer einfarbigen Blende berandet werden. Man verbindet den Rock mit der Taille und deckt die Ansatzen durch einen Gürtel aus Seidenband, dessen Enden vorn ineinander geschlungen werden. — 7216. Badeanzug aus Tricot für kleine Mädchen. Den leicht nachquarrenden Anzug schneidet man vorn mit Stoff-



7193. Mädchenkleid mit Trägerbüchsen. Normalschnitt f. das Alter v. 5-6 u. 6-8 Jahren.

ausschnitt des Oberstoffes wird mehrmals eingereicht und der Futtertaile ausgegärt. Ebenso reißt man den unteren Rand ein und verbindet ihn mit der Futtertaile. Zum Rock kann man die Vorder-



**Wäsche für größere Knaben.**

7220. Nachthemd. — 7221. Ausgeschnittenes Taghemd mit kurzen Ärmeln. — 7222. Taghemd. Normalschnitte je f. d. A. von 10-12 und 12-14 Jahren. — 7223. Vorhemdchen für Knaben. Normalschnitt f. d. A. v. 12-14 J.

bruch zu und läßt an den hinteren Rändern links den Untertritt stehen, während man rechts den Rand nach innen umlegt. Druckknöpfe vermitteln den Schluß des Badeanzuges.



7194. Kittelkleid für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 u. 8-10 Jahren





# Der Schlips. Eine lustige Geschichte von Else Krafft.

Er war wie im Fieber. Eingeladen, regelrecht eingeladen von der angebeteten Frau, zum erstenmal, ganz intim in ihrem Heim würde er sein, gehörte also zu den Freunden ihres Hauses, gehörte zu den Ausgewählten.

„Falls Sie nichts Besseres vorhaben, würde ich mich freuen, wenn Sie Sonntag nachmittag 5 Uhr eine Schale Tee bei mir trinken, lieber Herr Niedel.“

„D, er hörte die Worte noch ganz genau vor sich, er fühlte noch die siedendheiße Glut in sich hochkommen, die sie hervorgerufen, obwohl er sich herrschaftlich verneigt hatte. „Ich komme gern, gnädige Frau.“

Etwas Besseres vorhaben, gab es auf der ganzen weiten Welt wohl etwas Besseres, als im Salon einer schönen, heimlich vergötterten Frau zu sitzen, und von den ihren Händen bereiteten Tee zu nehmen? Und wenn diese Frau dann noch nebenbei keinen Hausherrn mehr hatte, sondern als junge, wohlhabende Witwe hundert selbige Möglichkeiten in das Leben anderer trug, war es da nicht direkt ein unerhörter Glücksfall, einer solchen Möglichkeit durch diese Einladung näherzukommen?

Hans Niedel warf in seinem Atelier heute besonders viele Gegenstände um.

Zuerst kam der einzige, kleine Wandspiegel an die Reihe. Da ging der Nagel heraus, Rahmen, Dese und Glas. Die Scherben flogen in das nächste am Boden lehrende Bild, zerrissen die blaßblaue Waldzenerie an ihren Hauptpunkten, um durch einen verächtlichen Fußtritt in der Ecke zu landen.

Scherben bedeuten Glück, sagte sich der junge Künstler, und ließ sich seine gute Stimmung bei der Toilette dadurch nicht im geringsten verderben. Auch als das Knopfloch des dritten und vorletzten Kragens einriß, nahm er lachend den letzten aus der Kommode, der wenigstens aus Gummi und unzerreißbar war.

Der dunkelblaue, feine Tuchanzug, von der er die Rechnung getrennt zum viertenmal hoheitsvoll zurückgewiesen, stand ihm nach wie vor direkt tip-top, und das wundervolle, seidene Oberhemd, das ihm ein hochherziger Freund und Kunstgenosse heute von vier bis sieben Uhr geliehen, paßte wie angegossen.

Zuerst fuhr Hans Niedel mit der Stadtbahn, dann mit der Elektrischen bis in den Vorort, in dem die angebetete Frau wohnte.

Und gerade fünf Minuten vor fünf, also pünktlich, wie man als galanter Mann sein muß, stand er vor der Tür des villenartigen, stolzen Hauses, in dem Frau Lilli die ganze erste Etage allein bewohnte.

Auf der breiten, kreisrunden Diele waren rote, dicke Läufer ausgelegt, hohe Spiegelwände luden zum Hineinschauen ein, und exotische Blattgewächse rankten sich um leuchtend weiße Marmorsäulen.

Noch einmal musterte Hans seinen eleganten, äußeren Menschen in der bereitwilligen Spiegelwand, und prallte dann plötzlich fassungslos, wie vor etwas Entsetzlichem zurück.

Er hatte keinen Schlips um, ganz wahrhaftig, es war feiner da! Der türkisblaue Selbstbinder, den er sich gestern abend erst für bares Geld erstanden hatte, mußte in seiner Eile im Atelier liegen geblieben sein. Eine halbe Stunde hatte er bei der Verkäuferin in dem Kravattengeschäft das Knöpfchen der Schleife geübt, einen eleganten Knoten hatte sie selber nicht binden können, und nun . . . nun, wo er glücklich vor der Tür der geliebten Frau stand, nun hatte er das Ding regelrecht vergessen, weil ihm der einzige Spiegel daheim in Scherben gegangen war. D, nicht ausdenken war, was er tun würde! Zurückfahren den langen Weg bis nach Hause, um den neuen Selbstbinder zu holen, das war ausgeschlossen, wenn er um

fünf Uhr zum Tee geladen war. Ohne Schlips da oben hinaufsteigen in das Gefilde der Seligen, war ebenfalls unmöglich, und ein Geschäft, das die Sonntagsruhe in der Stadt nicht heiligte, und schlipslosen Männern aus der Verlegenheit half, gab es heute nicht mehr.

Zuerst stand Hans ein Weilchen verfürd und starrte unentwegt auf die blante Stelle unterhalb des noch blanteren Kragens, wo der dicke Knöpfknopf höhnisch lächelnd zu ihm herabäugte. Dann, als sich irgendwo neben der Eingangstür ein Schieberfensterchen hörbar hochzog, und der Kopf des Hauswärters merklich auffallend zu ihm herüberlugte, schlich Hans sich lautlos an diesem Kopf vorbei, und stand wieder auf der Straße.

Die war sonntäglich still und beinahe menschenleer. Nur ein kleiner, schwarzer Tadel troddelte müde vor ihm durch den Sonnenschein, rieb sich das niedliche Schwänzlein spielerisch an den dicken Baumstämmen, die beide Seiten des Bürgersteiges einräumten, und schwarzzette schließlich neugierig um die Ladstiefel des einjamen, und verzweifeltsten Fußgängers herum.

Hans, der in seiner Not weder aus noch ein wußte, holte gerade mit einem dieser Ladstiefel aus, um den kostbar-schwarzen, vierbeinigen Gesellen wütend von sich abzuwehren, als sein Blick auf etwas wunderbar Leuchtendes und Neues fiel, das der Hund um den Hals gebunden trug.

Eine Schleife, eine breite, in wundervollen Farben changierende Seiden schleife, wie sie herrlicher sein Künstlerauge je gesehen haben konnte.

Mit einem jähen Ausruf des Entzückens beugte sich der junge Malersmann nieder, lockte und lockte, und bedröte durch allerlei wahrhaft rührende Viebesbeweise das schwarze Hundevieh so gründlich, daß es noch ordentlich dankbar und treuerzig auf die geschäftigen Hände über sich blickte, die es so schön und unvermutet des seidnen Halschmuckes beraubten.

Nach zwei Minuten stand Hans Niedel dann wieder vor der großen Spiegelwand, knüpfte und zog, glättete und zapfte, und siehe da, der rote Selbstbinder saß wie angegossen, und sah höchst genial aus.

„Sämtliche Bratenknochen der Sonntagsgenüsse der Stadt gönne ich dir, du gutes Tier,“ dachte er in gehobener Feststimmung, als er als vollendeter Weltmann gleich darauf die Treppe zu der angebeteten Frau emporstieg.

Die empfing ihn mit dem süßesten Lächeln. Es waren zwar noch ein paar Damen und Herren in dem Salon, die den Sonntagste bei der jungen Witwe einnahmen, aber Hans konnte ja auch nicht gleich beim ersten Male verlangen, daß er schon im ganz ungehörten und süßen Beisammensein mit der Geliebten blieb.

Aber eine große Genugtuung für ihn war es schließlich doch, als sich nach zwei Stunden köstlicher Blauserzeit die anderen verabschiedeten, und, da auch er von seinem Sitz emporsprang, die junge Hausfrau mit einem ganz eigenartigen Lächeln zu ihm sagte: „Sie wollen auch schon gehn, Herr Niedel? Ich denke, ein Stündchen schenken Sie mir noch.“

In die Luft hätte er vor Wonne gehen mögen. Wirklich und wahrhaftig allein mit ihr, und das in so einem entzückenden Raume, der so ganz die Eigenart seiner geschnadvollen Bewohnerin verriet.

„Ich habe Sie schon immerzu heimlich ansehen müssen,“ meinte sie bedeutsam, indem sie ganz nah vor ihm stehen blieb, und in sein heißerglühes Gesicht hineinlächelte. „Sie haben da einen Schlips um, der eine ganz wundervolle Farbenharmonie aufweist. Haben Sie den hier in der Stadt erstanden, oder mal irgendwo in exotischen Ländern von einer Studienreise mitgebracht?“

Hans starrte in das zu ihm geneigte lächelnde Frauenantlitz, und zapfte selbstgefällig an der bewunderten Halsbinde herum.

„Nichtig geraten, gnädige Frau, aus Indien, jawohl, aus Indien stammt die Seide. Alle Gluten tropischer Sonne, mit den Flammen meiner inneren Begeisterung für Sie vereinigen sich in diesem Knot.“

Sie zog die Hand, die er kühn an die Lippen gepreßt, langsam zurück.

„Ich konnte es mir denken, denn meine erste, dumme Vermutung wäre auch zu sonderbar und unverständlich, als ich Ihren eigenartigen und pompösen Schlips sah. Ich habe nämlich früher mal ganz genau solches Seidenband irgendwo da drüben in den Tropen gekauft, daselbe changierende Rot, und es meinem Manne als Sonntagshalsband mitgebracht von der Reise, passen Sie mal auf, wie es dem Ihren gleicht, es ist zum Lachen.“

Aber Hans lachte nicht.

„Nein,“ wollte er rufen, „nicht pfeifen, um Gotteswillen jetzt nicht das beraubte Vieh herpfeifen, das mir so herrlich aus der Patsche geholfen hat . . .“

Aber Frau Lilli piff schon. Sie hatte eine Tür geöffnet, dahinein piff sie nur ganz weich und leise. Und da kam es auch schon herangejagt, kläffend, springend, webelnd vor Freude und Glück über den Ruf der lang entbehrten Herrin.

Komisch, . . . die stand aber genau so reglos plötzlich wie ihr stummer Gast. Stand und blickte fassungslos auf den ungeschmückten Hals ihres Lieblings, an dem heute Mittag noch die wundervolle, selbstgeknapfte Schleife saß.

„Gnädige Frau,“ sagte Hans Niedel beschwörend, „Sie werden jetzt doch nicht etwa glauben, daß . . .“

Er sprach nicht aus.

„Erlauben Sie mal,“ sagte sie mit ihrer süßen, klingenden Stimme, indem ihre Finger vorichtig den einen Zipfel des breiten, roten Schlipsbandes aus seiner weißen Weste zogen.

Und dann lasen es beide gleichzeitig, was da in heller Seide so sorgsam und fein hineingefügt war. „Ihrem süßen Liebling von Frauchen“ . . .

Das „Frauchen“ betam zuerst ihre Fassung wieder. Sie hörte den hastigen, überfüllten und erklärenden Worten ihres Gastes ganz ruhig zu, dann lachte sie, lachte immer klingender und lauter, und streckte die Hand aus.

„Schenken kann ich Ihnen leider dies Korpus belikt nicht, weil der eigenhändig gestickte Satz da unten wohl nicht ganz der Wahrheit entspräche, mein junger Freund. Aber bis morgen leise ich Ihnen Mannes Halschleife noch, damit Sie nicht ohne Sonntagsschlips nach Hause zu fahren brauchen. Wenn Sie aber in Zukunft noch mal schwindeln, dann würde ich an Ihrer Stelle doch ein bißel vorichtiger damit sein, Pech war es ja immerhin, daß der unglückselige Mann gerade mir gehörte, . . . was? . . .“

Aber Hans nahm die liebenswürdig hingestreckte Hand nicht mehr. Auch lachen konnte er nicht, wie es jetzt wohl das Klügste gewesen wäre. Er verabschiedete sich so würdig wie möglich mit einer tadelloser Verbeugung und stürzte aus der Tür.

Männer stürzte ihm nach, weil ihm wohl die blanken Ladstiefel merkwürdig bekannt vorkamen, lehnte aber noch vor der Korridorfüll tief gekränkt wieder um.

Diesmal hatte ihn wirklich ein so zornig ausgebreiteter riesengroßer Künstlerfuß getroffen . . . Das war also der Dank für sein bereitwilliges Entgegenkommen da unten auf der Straße. D, . . . diese Menschen . . .



# Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

## Graue und rote Haare



Je fort braun und schwarz unvergänglich edel zu färben, wird jedermann erlucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer edel färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. A Karton mit 3.— bei Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinst.

## Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.

Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 1846

**Bruno Fickert, Magdeburg-W.,**  
Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

**KAYSER**  
NÄHMASCHINEN

Glatte Eichenfisch  
Verfärbungsdarstellung  
fall ohne Mehrpreis

**KAYSERFABRIK A. G. KAISERSLAUTERN**

Inh: Ww. A. Stolze  
Alte Ulrichstr. 11

## Kristall- u. Glas-Waren

in grosser Auswahl. [6314, II]

## Auslieferungs-Bezirk Erfurt

- Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten
- |  |  |
|--|--|
| Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung, Rosenh. Köpfe Nummer, Klausstraße 16.  | Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Rosmarinstraße 15.  |
| Bad Nauendorf i. Th: Fr. P. Bergmann, Hauptstraße 5.   | Schmalldeden: Heinrich Sand, Auerstraße 28.  |
| Eisenach: Anha und Wad Salangen: Sophie Werbach, Eisenach, Lindenstraße 27.  | Sömmerda: Moritz Wandt, Neue Straße 9.   |
| Frankenhäuser a. A. u. S.: Frau Frankenhäuser a. A. u. S.: Frau Josephine Otto, Naturstr. 17, 1 Tr.                                | Welmart: Al. Kühn, Meinerstr. 13.  |
| Gotha: Vera Köstling, Auguststraße 3.  | Sondershausen und Stotthausen: Frau Anna Siebert, Sondershausen, Poststraße 5.                           |
| Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Hofenmarkt 23.  | Suhl i. Thür.: Frau Anna Kiebold, Mühlentstraße 1, part.   |
| Jena: Frau Marie Helmberg, Thalstraße 65, partierre.   | Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden. |
| Jenena, Langewiesen, Manebach, Störchen und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Keiner, Kolportage-Buchhandlung, Timenau, Sedanstraße 14. |  |
| Nahla S.-A.: Frau Melanie Reinhardt, Helmbergstr. 38, I.   |  |
| Röhrig: Marie Rob, Webersgasse 16, 2.  |  |
| Rothenburger: Carl Spahr, Weininger: Ernst Krumenbrod, Cr. Neumarktstraße 30.  |  |
| Wühlhansen i. Thür.: Frau Bertha Köpfe, Ammerstr. 63, 1 Tr.  |  |
| Nordhausen a. S.: Frau Fritze Berthe Appen, Kranichstraße 9.   |  |
| Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhäuserstraße 50, II.   |  |
| Stadthaus: A. Keil's Nachf. (Hrb.: Otto Martz), Schwarzburgerstraße 19.  |  |

## Kochkisten „Heinzelmännchen“

## Kochkisten „Moha“

## Gasbackformen „Moha“

## Gasfettsparküchen „Moha“

## Gasplätten mit Erhitzer, Gasherde, Gasbratöfen

## Gasbrathauben „Union“

## Kaffeebrenner, Backformen aller Art

empfiehlt in grosser Auswahl

### Otto Grötzsch

Breitweg 43 ♦ Fernsprecher 1497.

## Geolin

in Pulverform  
in Wasser aufgelöst

putzt alle Metalle

In Beuteln zu 15 u. 30 Pf.

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

## Praktische Neuheit! Jede Hausfrau kauft!

## Deckelhalter mit Tropfenjäger

für jede Kaffeekanne passend, verhindert das Herabfallen des Deckels, saugt die beim Einschenken ablaufenden Tropfen auf, daher kein Beschnutzen der Tischwische mehr. Hübsch hergestellt! Gereicht jeder Kanne zur Zierde! Stück 75 Pf. Bei großen Bezügen billiger.

**Alfred Beckmann, Magdeburg**

1. Geschäft: Auf dem Königshof.  
2. Geschäft: Breiter Weg 35, vis-à-vis Alte Ulrichstrasse.

Backpulver, Citrone-, Vanille-, Mandel-Aroma, sämtl. Gewürze, Gelee- und Puddingspeisen, Ei-Ersatz usw.

Wiederverkäuferinnen an allen Plätzen gesucht.

## Anleitung zur Ausübung der Naturheilkunde.

Erhalten durch Ausgabe naturgemäßer Mittel, die in der Praxis des Lebens häufig benötigt, von

**Constantin von Bistram.**

1. Teil.

## Wie verhütet man Krantheiten auf naturgemäßem Wege

Preis 1.20 Mark.

Su bestellen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung des Betrages direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Verlages

Deutsches Druck- u. Verlagshaus (G. m. b. H.)  
Berlin SW 65, Lindenstr. 23

## Keine Wanze mehr für M. 2.—

nur mit Kammerjäger Berg's Niodaal I und II zu erzielen, Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpaket M. 2.—. Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten. [856]

Bei Einsend. v. M. 2.40 a. Postcheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grossel, Berlin, Königgrätzerstrasse 49 H.

## Haar

ausgefärbt, taugt zu tödlichen Brechen

**Dehstötter,**  
Breitweg 110,  
(Eing. Krötentor).

## Mitesserjäger

beseitigt in 1 Min. Hautleuchtglanz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, großporige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder 1-2 wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. **PAUL WASER,** Berlin-Halensee 87, Bornslädter Straße 8.

## Bettmässen

Beitrag sofort. Alter u. Geschlecht ungegen. Preis unmont. Jos. Englbrecht, samtl. Versandgesch., Stockdorf 351 b, München.

**Kleine Geschäfts-Anzeigen**  
Wort 4 Pfennig.

## Kleiderstickereien

## Wäschezeichen

## Plisse-Brenner

## Stoffknöpfe

## Hohlstämme

**Gustav Voigt,**  
ERFURT, Anger 19/20, I.  
Mechanische Stickerer.

## Hohlsaum-

Nähte u. Verzierungen. Für letztere stets neue geschmackvolle Muster. **Stoffknöpfe und Knopffächer** jeder Art, b-kann beste Ausführung. Anstalt für Konfektionsbedarf „Hansa“ Magdeburg, Breitweg 222

## Beim Nahen der Sinnmachezeit

verlehe man sich mit dem berühmten 461 Recepte enthaltenen Buche:

## Die Konferven von Frau von S.

mit dem zeitgemäßen Anhang: „Das Einkochen von Obst ohne Zucker“ Preis 1 M., eleg. gebund. 1.80 M.

Die Schrift lehrt die gründlichste und sparsamste Verwertung jeder Art von Früchten.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einzahlung des Betrages (unabhängig 20 M.) vom Verlage oder von der Geschäftsstelle dieses Verlages.

**Deutsches Druck- u. Verlagshaus**  
G. m. b. H.,  
Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Charakter bestimmt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Franz. Nachforsch. Schriftsteller und Grapholog, Leipzig-Gemeinw. Waisenhausstraße 10. Beurteilung 2 M. und Rückporto.

**Zuschnide-Lehrbuch.** Mittels dieses Buches ist es jeder Dame möglich, sich ohne die geringste Anleitung zum Schneidern zu befähigen, selbst zu schneiden. Preis nur 6 M. zusätzlich Porto. Zu beziehen durch J. Trautmann, Leipzig, Grassistraße 31.

**Gravirbücher** - weiterste Grundleit mit Eisenkreis in einfacher bis feiner Ausführung liefert billig, Abbildungen kostenlos, Richard Dentsch, Leipzig 3, Starkestraße 3.

**Prämiert, Hygiene“ Dresden 1911**

## Tellerhäuser Tischenglanz

Einfach unentbehr. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.

**Jeder Versuch überzeugt**

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Wetterling, Magdeburg; für Mode- und Handarbeiten Elise Jallenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverlagsanstalt: Magdeburg, Tischerstraße 17, Erfurt, Schilderstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 744 (15. Jahrgang Nr. 34)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

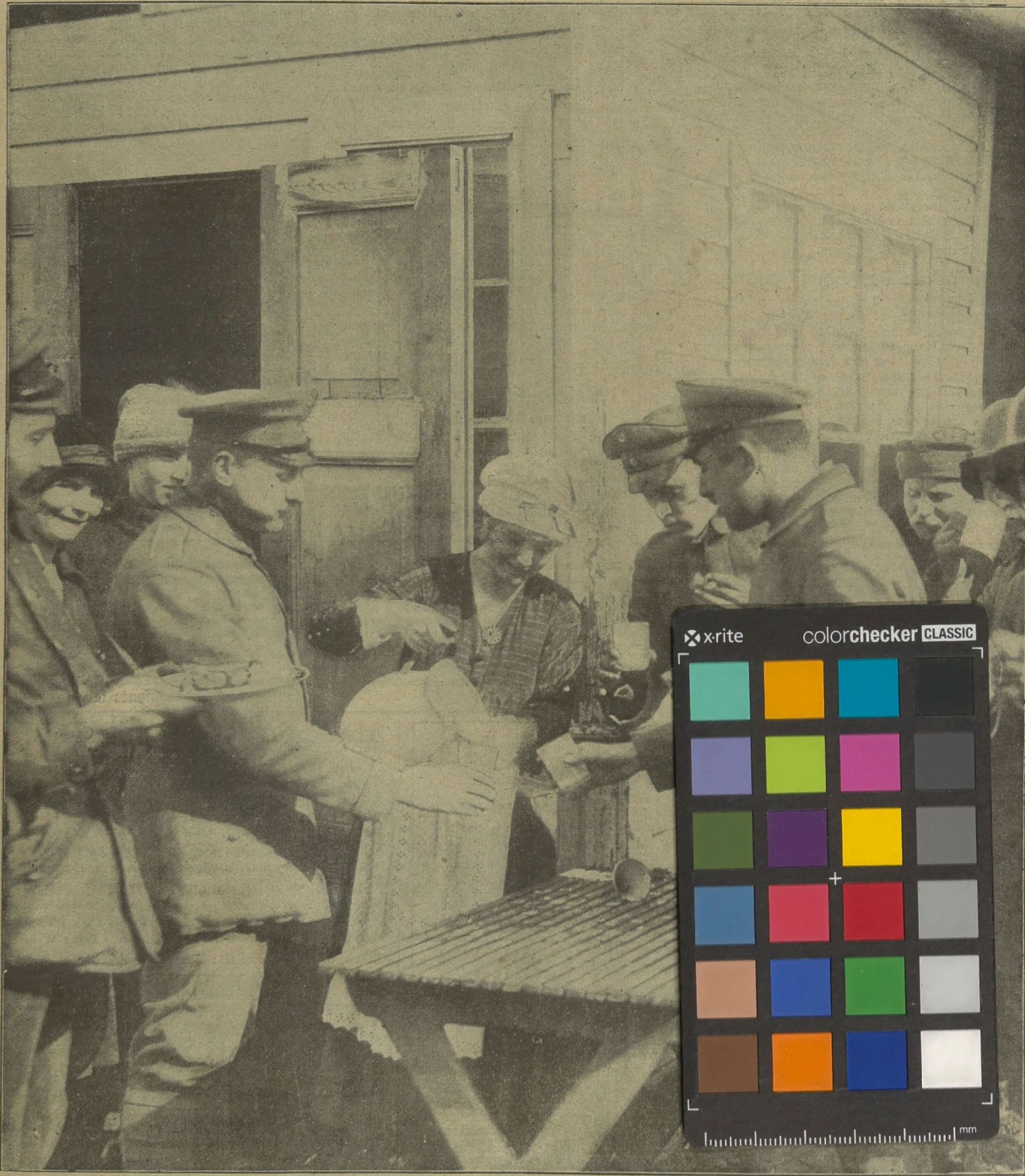
Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 26. Mai 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413  
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.  
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589  
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.  
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29641



Unsere Feldgrauen in Sinnland: Vor einem Gehöft an der Vormarschstraße Hangö-Bellingfors.